

Bilder aus der Heimatkunde Pommerns

von Hermann Lemke, Mittelschullehrer in Stettin.

Eine Ergänzung für die Oberstufe von Ferdinand Hirts Neuem Realienbuch.

Inhaltsübersicht.

	Seite		Seite
Oberflächengestaltung Pommerns in der Eiszeit	1	Rügen	15
Der Pommerische Landrücken	3	Pommern im Dreißigjährigen Kriege	18
Das Pommerische Flachland	4	Friedrich Wilhelm I.	20
Das Pommerische Küstenland	6	Friedrichs des Großen Sorge für Pom- mern	22
Die Ostseeküste Pommerns	7	Pommern während der Franzosenzeit	24
Bedeutung der Ostsee	8	Die geschichtliche Entwicklung der Städte Pommerns	27
Die Ober in Pommern	9	Die geschichtliche Entwicklung des Bauern- standes in Pommern	29
Ugedom und Wollin	10		
Stettin	12		

Oberflächengestaltung Pommerns in der Eiszeit.

Vergletscherung Pommerns und Entstehung des Landrückens. Seine heutige Bodengestalt erhielt Pommern in der Eiszeit. Vor vielen tausend Jahren bedeckten gewaltige Gletscher ganz Nordeuropa. Sie hatten eine Mächtigkeit von über 1000 m. Von der Skandinavischen und Finnischen Halbinsel rückten sie allmählich bis an den Fuß der deutschen Mittelgebirge vor. Sie waren mit gewaltigen Schuttmassen beladen. Diese befanden sich teils auf der Oberfläche des Gletschers (Oberflächenmoräne), teils waren sie am Grunde im Eise eingefroren (Grundmoräne). Bei ihrem allmählichen Vorrücken pflügten die schweren Gletscher den lockern Boden auf und schoben oder trugen ihn in die Norddeutsche Tiefebene. Nach und nach schmolz das Eis an seinem Südrande, und der Gletscher zog sich nach N zurück. Die ungeheuern Schmelzwasser sammelten sich in dem großen Ostdeutschen Urstromtal (siehe Realienbuch, Geographie, Seite 34). Wo sich heute der Pommerische Landrücken befindet, kam das Eis vorläufig zum Stillstande; denn hier befand sich schon in der Urzeit ein niedriger Gebirgsrücken. Wenn auch der Gletscher an seinem Südrande abschmolz, so schoben sich doch die Eismassen in demselben Maße wieder vor. Die Geröll- und Gesteinsmassen lagerten sich hier ab, schichteten sich zu gewaltigen Schuttwällen auf und bildeten den heutigen Landrücken. — Die Schmelzwasser sammelten sich und flossen nach S dem großen Urstromtale zu. Solche Gletscherströme waren Drage, Klüddow und Brahe. Auch die vielen langgestreckten Seen des Höhenzuges, die sich oft bandförmig aneinandereißen, sind gleichfalls Überreste solcher Gletscherbäche. Früher war ihre Zahl noch weit größer als jetzt, doch viele sind im Laufe der Zeit verortst. Die abfließenden Wasser wuschen das Geröll und den Geschiebelehm aus und führten die Schlackmassen dem Urstromtale zu. Zurück blieben nur die größeren Bestandteile, nämlich Kies und Sand. Aus diesem Grunde finden wir am Südfuß des Höhenzuges eine langgestreckte, unfruchtbare Sandzone. Der größte Teil derselben führt heute den Namen „Tucheler Heide“.